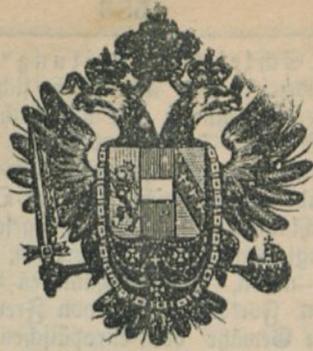


Laibacher Zeitung.



Nr. 184.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Montag, 13. August.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1883.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 7. August d. J. den geheimen Rath Alfred Grafen Potocki über sein wiederholtes mit Gesundheitsrückichten begründetes Ansuchen von dem Amte des Statthalterers in dem Königreiche Galizien und Lodomerien und dem Großherzogthume Krakau in Gnaden zu entheben und demselben bei diesem Anlasse in neuerlicher Anerkennung seiner, Sr. Majestät und dem Staate durch eine lange Reihe von Jahren mit vollster Hingebung geleisteten treuen und ausgezeichneten Dienste das Großkreuz des Sanct-Stephans-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.
Laaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 7. August d. J. den Vicepräsidenten der Statthalterei in Bemberg Philipp Ritter von Jaleski unter gleichzeitiger tagfreier Verleihung der geheimen Rathswürde zu Allerhöchstihrem Statthalter in dem Königreiche Galizien und Lodomerien und dem Großherzogthume Krakau allergnädigst zu ernennen geruht.
Laaffe m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 12. August.

Der Abgeordnete der Egerer Handelskammer, Dr. von Plener, hat sich schon wiederholt im Reichsrathe mit Krain beschäftigt. Er fühlte nun das Bedürfnis, sich mit unseren Verhältnissen auch im böhmischen Landtage zu beschäftigen. „Man wird es niemals wagen, die Deutschen in Böhmen so zu unterdrücken, wie es in Krain geschieht, weil die Deutschen in Böhmen eine starke Nation und sonst auch etwas stärker sind, um sich nicht das gefallen zu lassen, was die Deutschen in Krain ertragen.“

So sprach Herr von Plener am 6. d. M. anlässlich der Debatte inbetreff der — Wahlreform für den böhmischen Landtag.

Wir fordern nun den ehrenwerten Abgeordneten auf, sich etwas näher auszusprechen, was alles die Deutschen in Krain zu ertragen haben, und zum Beweise seiner kühnen Behauptung, dass die Deutschen hier unterdrückt werden, Facta anzuführen. Bis dahin wird unsere Behauptung wenigstens ebenso viel wert sein, dass Herr von Plener von Krain — gelinde gesagt — nichts, gar nichts weiß.

Wien, 10. August.

(Orig.-Corr.)

Die heutige „Wiener Zeitung“ publicirt das Allerhöchste Handschreiben, mit welchem Se. Majestät die Enthebung des Statthalterers Grafen Potocki von seinem Posten genehmigte. Die Entlassung erfolgt in der huldsvollsten Weise, und wurde dem Grafen die höchste Auszeichnung, das Großkreuz des St.-Stephans-Ordens, verliehen. Das von Allerhöchster Stelle dem ins Privatleben zurücktretenden Staatsmanne gespendete Lob findet seinen Widerhall bei der Bevölkerung wie in der Presse, denn Graf Potocki hat während seiner langen, in jeder Hinsicht gedeihlichen Wirksamkeit sich die Hochachtung aller, auch der politischen Gegner erworben. Nicht nur Galizien, sondern auch das Reich wird seiner Thätigkeit stets ein dankbares Andenken bewahren.

Während dem Comité für Veranstaltung eines Volksfestes am 12. September von patriotischen Bürgern freiwillig große Summen — es heißt 30000 fl. — zur Verfügung gestellt wurden, hat der Sängerbund, welcher alle niederösterreichischen Gesangsvereine umfasst, die Einladung des Gemeinderathes bei dessen Festfeier mitzuwirken, abgelehnt. Beschämend für den Gemeinderath, gleichzeitig aber auch beleidigend für Wien ist eine Aufforderung in einem Berliner Blatte, man solle in Deutschland den 12. September als einen Ehrentag feiern, weil man denselben in Wien nicht entsprechend feiern könne. Jene Aufforderung ist ein Schlag ins Gesicht für Wien und Oesterreich, und das haben wir dem Wiener Gemeinderath zu danken.

Der Briefwechsel zwischen Dr. Rieger und Dr. Schmejlal wird in der Presse ziemlich kurz abgethan, man will offenbar nicht, dass darüber viel geredet

werde, damit nicht die Bevölkerung über die Thatsache allzuviel nachdenke, dass die deutsche Partei es ablehnte, auch nur zu einem Versuche einer Verständigung die Hand zu bieten, und zwar bloß aus dem Grunde, weil sie der Regierung den Triumph nicht gönnt, dass unter diesem Cabinette die Verständigung zustande kam.

Wien, 10. August.

In dem am 7. August 1883 in der „Wiener Abendpost“ veröffentlichten Ausweise über den Ertrag der directen Steuern und indirecten Abgaben im ersten Semester 1883 und 1882 sind die Einnahmen des Salzverschleißes des Jahres 1882 mit 6 906 455 fl. nachgewiesen, während sie in dem am 7. August 1882 veröffentlichten Ausweise über den Ertrag der directen Steuern und indirecten Abgaben im ersten Semester 1882 und 1881 mit 9 144 455 fl. somit höher um 2 238 000 fl. angegeben sind.

Zur Aufklärung dieser Differenz dürfte Folgendes dienen:

Im Jahre 1881 wurde der Betrieb der Kaiserin-Elisabeth-Bahn durch die Actiengesellschaft selbst geführt, und hatte dieselbe den Kaufpreis für das von ihr zum Vertriebe übernommene Salz in Wechseln einzuzahlen. Diese Wechsel wurden sofort bei ihrem Erlage gleich barem Gelde als Einnahme des Salzverschleißes verrechnet.

Durch die Uebernahme des Betriebes der gedachten Bahn von Seite der Staatsverwaltung hat sich dieses Verhältnis geändert.

Die übernommenen Salz mengen werden nicht mehr durch Wechsel beglichen, sondern es wird der entfallende Kaufpreis des Salzes der Eisenbahn creditirt und gelangt erst nach Ablauf der Creditierungsfrist zur Abstattung.

Durch diese veränderte Verrechnungs-Modalität hätte sich im Jahre 1882 im Vergleiche mit dem Jahre 1881 eine Differenz ergeben, zu deren Ausgleichung es angezeigt erschien, den Wert des mit Schluss des ersten Semesters 1882 der Kaiserin-

Fenilleton.

Das Alpengeschmeid.

Original-Erzählung aus der Alpenwelt.

Von Harriet-Grünwald.

(3. Fortsetzung.)

Er trug ein Wams von Leder
Und einen Jägerhut
Mit mancher wilden Feder,
Das steht den Jägern gut;
Gewaltig konnt' er schreiten
Und war von hohem Wuchs.

Uhländ.

Der Tag des großen Festschießens brach an. Er brachte goldiges Sonnenlicht und einen durchsichtig blauen Himmel, wie er sich eben nur im Spätherbst über Alpenlandschaften zu spannen pflegt. So klar und hell, dass man meinte, er müsse sich jetzt und jetzt theilen, um uns einen Blick in die Ewigkeit zu gönnen.

Obwohl es noch sehr früh war, stand Marie bereits in vollem Sonntagschmucke in ihrer Stube und ließ sich von Babi das prachtvolle Haar, in zwei glänzende Flechten getheilt, um das Haupt legen und mit Silbernadeln besetzen. Das Mädchen sah in dem schwarzen Sammt-Nieder, reich mit Silberspangen versehen, dem blauen Rock und der schwarzen, schwarzen Seidenschürze wirklich reizend aus. Babi rief auch einüber das anderemal: „Du mußt wohl die Schützenkönigin werden!“

„Aber Base, red' doch nicht so närrisches Zeug,“ rief Marie plötzlich in ärgerlichem Tone, indem sie die Hände gegen die Hüften stemmte, „du weißt doch, es gibt keine Schützenkönigin bei dem Feste, nur einen Schützenkönig, und diesen Ehrentitel bekommt jener Bursch, der den Meisterschuß macht. O, ich bin doch

neugierig, wer sich aus dem Dorf und der ganzen Gegend so wacker halten wird?“

„Wer anders, als der ihn bis jetzt noch immer gemacht hat. Entweder der kurze Stefel-Bauer oder der lange Peter-Wirt; es sind doch die besten Schützen im Land; kein Bursch hat's ihnen bisher nachgethan.“

Ein helles, spöttisches Lachen tönte von Mariens Lippen. „Wenn kein anderer den Preischuß macht, als einer von den hölzernen, unsauberen Mannsbildern, bleib' ich lieber gleich zu Hause. Da hat die ganze Schießerei keine Freud' für mich.“

„Aber Marie, bist du doch eine Zuwiderturzen!“ klagte die Base. „Muß denn gerad' ein sauberer Bursch' der Schützenkönig sein?“

„Na freilich! Wenn's alle Jahr die gleichen sind, das ist dazu auch noch langweilig.“

„Siehst, da holt dich schon die Agnes und ihr Vater im Wagen ab,“ sagte Barbara, die an das Fenster getreten war. „Nun kannst nicht mehr zu Hause bleiben.“

„Zu Hause bleiben wollt' ich auch nicht, ich hab's nur so in meinem Aerger gesagt über den kurzen Stefel und den langen Peter,“ war die lachende Erwiderung.

Marie eilte den Ankommenden entgegen.

Agnes, des Dorfrichters Tochter, war ihre liebste Freundin. Die Mädchen schüttelten sich die Hände und blickten sich in die lachenden Augen.

„Wir fahren jetzt gleich nach N.,“ sagte Agnes. „Dort wollen wir die Mess' hören, um hernach einen guten Platz im Gasthof zum „goldenen Schild“ zu erobern.“

„Also, 's heißt schnellen Abschied vom Vater und der Base nehmen und sich dann gleich in den Wagen setzen.“

„Na ja!“ gab Agnes zurück.

Das Mädchen hatte frische, doch berbe Buge;

sprödes, rothblondes Haar und große, blaue Augen. Ihr Antlitz war der größte Gegensatz zu den feinen Gesichtslinien der Ebers-Marie. Wie diese nur die Silbernadeln als Haarschmuck aufzuweisen hatte, flatterten um Agnes' Kopf schreiend rothe Bänder. Der Dorfrichter war ein kleines, dürres Männchen, den seine Tochter — die Gattin starb schon vor einigen Jahren — völlig beherrschte.

Die Ankommenden traten nur für wenige Augenblicke in das Haus, um den Ebers-Bauer und Barbara zu begrüßen, dann setzten sich alle drei in den Wagen und in rascher Fahrt gieng es durch den Wald dem schmucken Marktsteden N. zu. Es war ein herrlicher Morgen. Die Sonne blühte durch die mächtigen Tannenreihen und trieb ihr neckendes Spiel mit den Thauperlen, welche an allen Gesträuchen und Hecken schimmerten. Dazu die milde, würzige Luft, der prächtige Ausblick nach den Alpen, so oft eine freie Stelle kam. Marie athmete in vollen Zügen den harzigen Waldgeruch ein. Nie noch schien ihr das Leben so schön, als in dieser ersten Sonntagsstunde, in der stiller Naturfriede, Gottes Hauch zu walten schien.

Nach einer guten halben Stunde hatte man N. erreicht, wo bereits ein buntbewegtes Treiben herrschte. Nachdem der Wagen in dem Gasthofe „zum goldenen Schild“ eingestellt worden war, begaben sich der Dorfrichter, seine Tochter und ihre Freundin in die Kirche, um der heil. Messe beizuwohnen.

Nach der Messe lehrten sie in den Gasthof zurück und besahen sich mit lebhafter Neugierde den Festschießplatz. Jetzt lag helles Sonnenlicht über den weiten Wiesenplatz, der mit endlosen Reihen von Tischen und Bänken versehen war. Tief im Hintergrunde, wo eine hohe Mauer sich erhob, war in einer weißen Scheibe ein Adler mit mächtigen, ausgedehnten Flügeln zu sehen. Marie und Agnes schritten auf den Schießplatz zu.

(Fortf. folgt.)

Elisabeth-Bahn bereits übergebenen und creditierten Salzes im Betrage von	2 238 000 fl.
dem bereits in dem gedachten Zeitabschnitte bar eingegangenen Betrage von	6 906 455 fl.
zuzuzählen, wodurch sich die Summe von	9 144 455 fl.

Durch diesen Vorgang war eine sachlich richtige Vergleichung der Jahre 1882 und 1881 ermöglicht. Anders liegen die Verhältnisse im heurigen Jahre, wo die Jahre 1883 und 1882 in Vergleich zu ziehen sind.

In beiden Jahren ist die Verrechnung eine gleiche, und es kann, um die Richtigkeit der Nachweisungen nicht zu beirren, nur die Bargeldgebarung beider Jahre ins Auge gefasst werden. Würde man als Vergleichungs-Anhaltspunkt die mit Schluss des ersten Semesters 1882 creditiert gewesenen Beträge auch in Berücksichtigung ziehen und sofort die jeweilig creditierten Beträge den Cassé-Ergebnissen zuzählen, so würde man Gefahr laufen, ein und dieselbe Einnahme zweimal zum Ausdruck zu bringen, da alle zu einem bestimmten Zeitabschnitte als creditiert ausstehenden Beträge in dem Maße, als sie zur baren Einzahlung gelangen, in die Ergebnisse der Casségebarung übergehen müssen.

Zur Lage.

Es schreibt die „Wiener Abendpost“ vom 10. d.: Gleich den Organen der österreichischen und ungarischen Presse widmen auch die Blätter des deutschen Reiches der Kaiserzusammenkunft in Fischl sympathische Worte. In einem leitenden Artikel der „Neuen preussischen Zeitung“ heißt es: „An dem im Herbst 1879 aufgerichteten deutsch-österreichischen Bündnisse sind die folgenreichen Ereignisse der letzten Jahre vorübergegangen, ohne dass dasselbe auch nur scheinbar eine Erschütterung erfahren hätte. Jedes seitdem vergangene Jahr hat vielmehr neue Belege dafür beigebracht, dass das Zusammenstehen der beiden mitteleuropäischen Reiche den friedlichen Absichten treu geblieben ist, in welchen die beiden eng befreundeten Monarchen einander die Hände reicheten, und dass das abgeschlossene Bündnis dem Weltfrieden Dienste erwiesen hat, wie allein eine auf die volle Interessengemeinschaft der Beteiligten gegründete Combination sie zu leisten vermochte. . . . Dass die vertrauensvolle Zustimmung der beiden beteiligten Nationen dem deutsch-österreichischen Bündnisse vom Tage seines Abschlusses an zur Seite stand, hat zur Befestigung desselben wesentlich beigetragen. Gerade der Umstand, dass diese Allianz mit inneren politischen und nationalen Parteigegegensätzen nichts zu schaffen hatte und dass alle in dieser Rücksicht aufgemachten Rechnungen sich als trügerische erwiesen haben, liegt ihre Stärke und die Garantie ihrer Dauer. Wenn die jährlich wiederkehrenden freundschaftlichen Begegnungen der beiden Monarchen beinahe regelmäßig mit besonderen Absichten und mit schwebenden Fragen der inneren Politik in Zusammenhang gebracht wurden, so hat der Erfolg ebenso regelmäßig den Grund derselben und die Unfähigkeit der Gelegenheitsmacher zum Verständnisse des Wesens der deutsch-österreichischen Allianz dargethan, deren eminent politische Natur alle Velleititäten untergeordneter Art ausschließt. Die diesjährige Kaiserbegegnung, die durch den herzlichen und ehrenvollen Empfang des leitenden österreichisch-ungarischen Staatsmannes besondere Bedeutung erlangt hat, wird als Bekräftigung und Bestätigung eines erprobten, für beide Theile gleich befriedigend gestalteten Verhältnisses diesseits wie jenseits der böhmischen Berge mit freudiger Theilnahme begrüßt werden. Was über eine besondere Absicht derselben geflüstert wird, verdient kaum der Erwähnung, noch weniger der Widerlegung. Wo man mit den wahren Bedingungen des gegenseitigen Einverständnisses und der deutsch-österreichischen Interessengemeinschaft vertraut ist, weiß man längst, dass es weder Meinungsverschiedenheiten auszugleichen, noch neue Combinationen zu entwerfen gibt, sondern dass die diesmalige Begegnung der beiden Kaiser — gleich denjenigen früherer Jahre — der natürliche Ausdruck der persönlichen Beziehungen zwischen den Herrschern ist, die sich auch in dieser Hinsicht mit ihren Völkern eins wissen.“

Die Münchner „Allgemeine Zeitung“ sagt: „Die gegenseitigen Besuche der beiden Kaiser von Deutschland und Oesterreich während oder nach vollendeter Badecur des Kaisers Wilhelm in Gastein mögen, weil sie sich jährlich mit großer Regelmäßigkeit wiederholen, der diplomatischen Welt als bereits in Rechnung gezogene, nichts Ungewöhnliches verathende Ereignisse wenig Stoff zu politischen Combinationen bieten. Die Völker erfreuen sich dessen ungeachtet stets derselben, nehmen an den mit solchen Besuchen verknüpften Vorgängen lebhaften Antheil und begrüßen alljährlich mit gleicher Herzlichkeit und Freude die beiden Herrscher. Dem Politiker mögen die Entreeuen nichts Neues bieten, die Völker sind mit dem Alten zufrieden und freuen sich der Wiederholungen, weil diese ihnen untrügliche Symptome einer unveränderten Lage zu sein scheinen.“

Die „Schlesische Zeitung“ lässt sich aus Wien schreiben: „Das alljährlich sich wiederholende Ereignis der Begegnung der Monarchen nimmt auch über die Grenzen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns hinaus das politische Interesse als allemal in hohem Grade in Anspruch. Hier in Oesterreich (und von Deutschland darf ein Gleiches gesagt werden. — Red.) bringt man diesen Entreeuen, in denen man stets einen neuen, hochwillkommenen Beweis der ungeschwächten Fortdauer des von Freund und Feind als sicherste Gewähr des europäischen Friedens anerkannten austro-deutschen Bündnisses erblickt, nicht allein lebhaftes Interesse, sondern auch aufrichtige Sympathie entgegen.“ — Die „Frankfurter Zeitung“ bemerkt in ihrer politischen Uebersicht, die ganze Presse stimme darin überein, dass das innige Verhältnis zwischen den beiden mitteleuropäischen Großmächten im jetzigen Augenblicke ungeschwächt fortbestehe. Und dass dies auch ferner der Fall sein werde, dafür bürgen vor allem das allgemeine Friedensbedürfnis und die Solidarität der Interessen, welche die Völker beider Reiche verbündet und die in ihrer Naturnothwendigkeit einen festeren Kitt geben, als ihn die größte Staatskunst herstellen könnte.

Die „Neue freie Presse“ scheint ein besonderes Vergnügen zu empfinden, wenn sie dem Finanzministerium, selbst auf die Gefahr hin, sich lächerlich zu machen, eine Unrichtigkeit nachweisen zu können glaubt. So bemerkt sie in ihrer vorgestrigen Nummer unter der Rubrik „Die Steuereingänge im I. Semester 1883“, „dass der Glossator des Finanzministeriums bei der Begründung des Mehrertragnisses der Einkommensteuer im I. Semester 1883 im Vergleiche mit dem I. Semester 1882 im Betrage von 1255 137 fl. sich vergriffen habe, weil er diesen Mehrertrag auf die in den Geschäftsverhältnissen begründete höhere Steuervorschrift zurückzuführen sucht, um sich der ihm weniger convenierenden Dinge nicht erinnern zu müssen.“ Das genannte Blatt meint nämlich, es hätte, wenn es obigen Mehrertrag von 1255 137 fl. hätte begründen dürfen, nicht vergessen, dass der weitaus überwiegende Theil dieser Mehreinnahmen aus der Einkommensteuer daher rührt, dass einzelne Eisenbahngesellschaften, so die neue Strecke der galizischen Karl-Ludwig-Bahn, die ungarische Westbahn, eine Strecke der Pilsen-Priesener Bahn (und statt des von der „Neuen freien Presse“ gebrauchten u. s. f. setzen wir noch: die Strecke Villach-Tarvis der Kronprinz-Rudolf-Bahn), erst seit dem zweiten Semester des vorigen Jahres in die Steuerpflicht getreten sind. Die Steuer dieser Bahnen müsste daher nach der Ansicht der „Neuen freien Presse“ für das erste Semester 1883 den weitaus überwiegenden Theil des Mehrertrages von 1255 137 fl. repräsentieren. Nun betrug aber, wie der „allwissenden“ „Neuen freien Presse“ sicherlich bekannt war, von obigen Bahnen die Einkommensteuer für das erste Semester 1883, u. zw. von der neuen Strecke der galizischen Karl-Ludwig-Bahn (steuerpflichtig seit August 1882) rund 1420 fl., von der ungarischen Westbahn (steuerpflichtig seit Mai 1882) rund 360 fl., von der seit November 1882 steuerpflichtigen Strecke Pilsen-Priesen rund 11 000 fl., von der ebenfalls seit November 1882 steuerpflichtigen Strecke Villach-Tarvis rund 1600 fl., zusammen also rund 14380 fl. Nun wären wir wirklich recht neugierig, jene bei aller Versatilität der „Neuen freien Presse“ doch höchst fragliche Rechenmethode kennen zu lernen, nach welcher sie die Summe 14380 fl. als den weitaus überwiegenden Theil des Mehrertrages von 1255 137 fl. hingestellt hat.

In ihrem gestrigen Leitartikel setzte die „Deutsche Zeitung“ den Kampf gegen den jüngst publicierten Steueransweis unentwegt fort. Sie constatirt zwar, dass die Ziffern des Ausweises „nichts Außergewöhnliches, weder im Guten noch im Schlechten bieten“, das hindert sie aber nicht, folgenden „Stoßseufzer“ von Stapel zu lassen: „Beunruhigend ist der Stillstand, ja selbst der Rückgang in der Verzehrungssteuer, welche doch den Gradmesser der Verbrauchskraft des Volkes darstellt. Die Brantwein- und die Biersteuer haben etwas weniger, die Wein- und Fleischsteuer etwas mehr getragen als im Vorjahre. Das sind niederschlagende Ziffern, denn sie beweisen, dass der Wohlstand in den mittleren und niederen Schichten der Gesellschaft durchaus nicht steigt.“ Die „Deutsche Zeitung“ muss wohl recht seltsame Begriffe von der Volkswirtschaft haben, wenn sie in der Erhöhung des Ertragnisses der Wein- und Fleischsteuer und in der Verminderung der Einnahmen der Brantweinsteuer „beunruhigende“ Symptome sieht und die bezüglichen Ziffern „niederschlagend“ nennt. Wäre es ihr vielleicht lieber und für den Volkswohlstand erspriechlicher, wenn der Brantweinconsum steigen, dafür aber der Wein- und Fleischconsum sinken würde? Allerdings bliebe noch die Biersteuer zurück, welche diesmal ein Minderertragnis von 106 000 fl. geliefert hat. Allein wir erinnern uns ganz wohl, dass, obgleich im ersten Semester 1882 die Biersteuer ein Mehrertragnis von mehr als 660 000 fl. geliefert hat, die „Deutsche Zeitung“ auch damals nicht zufrieden war und eine Besserung der Erwerbsverhältnisse nicht zugeben wollte. Ist es da nicht evident,

dass ihrem Urtheile über die allgemeine wirtschaftliche Lage lediglich tendenziöse Motive zugrunde liegen? Für die „Gründlichkeit“, mit welcher die „Deutsche Zeitung“ polemisiert, zeugt übrigens der Umstand, dass sie die Mindereinnahme des Vortages als 511 783 fl. als Mehrertrag des Tages als registriert und darauf ihren Calcul aufbaut.

Ein großer Theil der heutigen Morgenblätter bespricht die Ablehnung des von Dr. Rieger vorgeschlagenen Verständigungsversuches seitens der Wortführer der Deutschen in Böhmen. Dass die Organe des Kampfes à outrance von dieser Ablehnung, ob schon sie das Loyale und Entgegenkommende des von Dr. Rieger im Namen des böhmischen Landtagsclubs unternommenen Schrittes nicht in Abrede stellen können, hoch erfreut sind, lässt sich denken. Minder begreiflich ist es, dass sie, wie insbesondere die „Deutsche Zeitung“ thut, sich eines so überaus sadenscheinigen Mäntelchens bedienen, um diese ihre, den wahren Intentionen der deutschen Bevölkerung zuwiderlaufende Haltung zu rechtfertigen. Ober ist es nicht geradezu lächerlich, von einem „Verfassungsbrüche“ zu sprechen, wenn eine Partei des böhmischen Landtages durch ihren anerkannten Führer der anderen in der Minorität befindlichen Partei den Vorschlag auf Abhaltung einer gemeinschaftlichen Vertrauensmänner-Conferenz behufs Verständigung über die zwischen beiden bestehenden Differenzpunkte unterbreitet? Derlei außerparlamentarische Verständigungsversuche sind seit jeher in allen constitutionellen Ländern und bei allen Parteien gang und gäbe, ohne dass es jemandem einfiele, darin etwas Verfassungswidriges zu erblicken. Die „Deutsche Zeitung“ konnte und wollte offenbar den wahren Grund der Ablehnung des Rieger'schen Antrages — das leidige „Zustament nüt“ — nicht verrathen, und so griff sie denn zu dem abgebrauchten Mittelchen, die Verfassung als gefährdet hinzustellen, weil nach langem Hader Tschechen und Deutsche endlich einmal in zwangloser Form über den Modus einer Verständigung berathen sollen. Treffend bemerkt hierüber die „Presse“: „Erlaube sich niemand, von Frieden und Verständigung zu sprechen, wenigstens in den nächsten Jahren nicht, bis sich die Mode ändert und mit ihr der Geschmack. Wer wollte es auch wagen? Wer den Streit, den Hader will, der ist ein gesinnungstüchtiger Mann; wer von Versöhnung redet, der ist ein nichtsnutziger Heuchler oder mindestens ein unverbesserlicher Phantast. Warum? Schwarz auf Weiß steht es geschrieben und Schwarz auf Weiß wurde es gedruckt: weil das Regierungssystem nicht befestigt werden darf, weil es gefährzt werden muss, und gienge darüber auch die Welt in Trümmer. Das Argument, dass eine außerparlamentarische Commission sich wegen ihrer formlosen Natur zu einer Ausgleichsaction nicht eigne, können wir doch nicht als ernst gelten lassen, und wir berufen uns dabei auf eine anerkannte Autorität, auf Se. Excellenz den Abgeordneten für Schludenanau. Nicht bloß im Jahre 1870 hat Dr. Herbst gefunden, dass über einen Ausgleich auch außerhalb des Parlamentes debattiert werden könne, denn was hätten sonst die Emmerdorfer Conferenzen bedeutet? Oder ist es vielleicht richtig, dass eine Annäherung der Parteien in Böhmen, eine Verständigung zwischen den Führern einer Verletzung der Verfassung, ein Aufgeben des Princips der Staatseinheit bedeuten würde? Sünde ein Fatale der Staatsgrundgesetze in Frage, wenn wenigstens auf dem Gebiete der Landesgesetzgebung eine Einigung erzielt würde, wenn der böhmische Landtag aufhören würde, der Kampfplatz wuthschäumender Parteien zu sein? Das können die Herren in Böhmen ohne Unterschrieb der Zunge uns aufs Wort glauben: wenn es ihnen gelingen möchte, einen leidlichen Modus zu schaffen, Mittel und Wege zu finden, um ein friedliches Nebeneinanderleben zu ermöglichen, der Reichsrath würde dazu nicht Nein sagen, er würde die Preise der Herren nicht stören, sondern sich in jeder Weise beeilen, das Verständigungswerk zu fördern und zu finalisieren. Gäbe es überhaupt einen Nationalitäten-Hader, wenn sich Deutsche und Tschechen in Böhmen zu einem Ausgleich verfehen wollten? Würde eine solche Thatsache nicht eine sofortige Umwälzung der gegenwärtigen politischen Verhältnisse zur Folge haben, müssten dann nicht sehr bald die nationalen Parteien zu Gunsten von politischen Parteien abdicieren? Selbstverständlich wäre es ja gewesen, dass die Ausgleichscommissionen nicht allein die Landes-, sondern auch die Reichsgesetzgebung ins Auge gefasst hätte und dass dann das, was in Prag begonnen, in Wien beendet worden wäre.“

Das „Fremdenblatt“ sagt: „Wir können gewiss, ohne auf Widerspruch zu stoßen, die Ansicht aussprechen, dass die Wahl einer solchen Commission wie sie Dr. Rieger vorgeschlagen, weder den böhmischen, noch den Staatsinteressen schaden, möglicherweise aber zu einer Klärung des Gegensatzes, zur Anbahnung einer Verständigung über concrete nationale Differenzen beitragen könnte. Und weil wir stets auf dem Standpunkte stehen, es möchte nichts unterlassen werden, was dem Reiche vielleicht nützen, vielleicht zu seiner Kräftigung beitragen könnte, deshalb glauben wir, der Versuch wäre immer zu machen gewesen, und die Ablehnung selbst eines solchen erscheint

uns nicht als der Ausfluss politischen Nachdenkens, sondern jener Erregtheit, jener nationalen Reizbarkeit, die ja in den Verhandlungen des Landtages mehrfach zum Ausbruche gekommen ist. Das Schreiben Schmeykals erwähnt ferner selbst mit aller Offenheit noch eines Grundes, welcher ja auch bei dem Compromisse über den Landesausschuß gegen denselben in den Vordergrund geschoben wurde. „Es ist uns unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht möglich, auf Verhandlungen einzugehen, welche nur ein Regierungssystem befestigen würden, das allen unseren Ueberzeugungen und Traditionen widerspricht.“ So klar die Antwort Schmeykals in allen übrigen Punkten sich ausspricht, in diesem Absätze scheint uns ihr Sinn nicht deutlich genug zu sein. Weshalb mußten diese Verhandlungen das System Taaffe befestigen? Entweder sie mußten resultatlos verlaufen, dann kann man ja von einem Triumph des Systemes nicht sprechen, weit eher von einer Niederlage desselben. Oder sie würden zu einem greifbaren Erfolge führen, so entsteht alsdann die noch weit wichtigere Frage, ob man aus Gegnerschaft gegen ein Cabinet, das ja immer nur eine Zeitlang beschränkte Wirksamkeit haben kann, Resultaten aus dem Wege gehen muß, welche möglicherweise den Frieden des Landes kräftigen und das Reich für immer stützen könnten. . . Der Auschlußversuch ist verworfen und der Weg zu demselben sofort abgesperrt worden. Tschechen und Deutsche können überhaupt mit einander nicht einmal zu einer Commission zusammentreten. Protestanten und Katholiken, Deutsche und Franzosen, Russen und Türken vermochten gemeinsame Friedenscommissionen zu bilden. — Deutschböhmern und Tschechen können aber solches nicht versuchen. Wir constatieren diese aus dem Schriftwechsel sich ergebende Thatsache, wir constatieren sie mit jenem Gefühle, welches in einem solchen Augenblicke und angesichts einer solchen Thatsache jedermann entquillt, welcher nicht an momentane politische Constellationen, sondern an das Reich selbst denkt, welches schließlich alle gleich lieben, dem jedoch jeder in anderer Weise dienen möchte.“ — Die „Morning Post“ bemerkt: „Es wäre unter allen Umständen betrübend, der Hoffnung entsagen zu müssen, daß die Stunde kommt, in welcher dem nationalen Antagonismus in Böhmen das Jüggelglocklein geläutet werden wird. Je mehr sich die Gegensätze verschärfen, desto mehr wird sich unmittelbar aus der Bevölkerung heraus das Bedürfnis Bahn brechen, zu einer Verständigung auf der Basis der gegenseitigen Achtung und Freundschaft zu gelangen. Wir hoffen, daß es bald zu diesem erwünschten Ziele kommen werde.“

Die uns heute vorliegenden galizischen Blätter widmen dem aus seinem Amte scheidenden Statthalter Grafen Alfred Potocki ehrenvolle und sympathische Nachrufe. — Die „Nowa Reforma“ schließt sich den betreffenden Ausführungen an und bemerkt, daß die Ernennung des Herrn von Jaleski zum Nachfolger des Grafen Potocki jedenfalls die beste Wahl sei, die getroffen werden konnte. Herr von Jaleski sei ein gediegener Administrator, der die Verwaltung des Landes im Sinne seines Vorgängers fortführen werde, und es begrüße ihn die dankbare Erinnerung des Landes an seinen Vater, der einst ebenfalls Statthalter von Galizien gewesen und sich durch seine gerechte und wohlwollende Amtsführung die allgemeinen Sympathien erworben habe.

Unter den für die nächste Session des ungarischen Reichstages vorbereiteten Gesetzentwürfen befindet sich auch eine Vorlage, betreffend die Abänderung und Ergänzung des G. U. XXXV: 1874 über die Notariats-Institution. Dieselbe ist, wie „Kemény“ meldet, im Justizministerium bereits ausgearbeitet worden und befindet sich nun bei den übrigen beteiligten Ministerien, damit diese ihre einschlägigen Bemerkungen machen. Sobald der Gesetzentwurf von den einzelnen Ministerien zurückgelangt ist, soll er dem Ministerrathe vorgelegt werden.

Vom Ausland.

Im englischen Oberhause wurde am 7ten d. M., wie bereits erwähnt, die Pächterentschädigungsvorlage mit 55 gegen 9 Stimmen in zweiter Lesung angenommen. „Obwohl das Stimmenverhältnis ein günstiges ist — bemerkt die „Allg. Corr.“ — so geht aus der fast vierstündigen Debatte zur Genüge hervor, daß die Vorlage in der Einzelberathung noch stark modificiert werden dürfte, da die Lords nicht geneigt zu sein scheinen, den Pächtern allzu große Concessionen zu machen.“ — Im Unterhause fand am selben Tage die zweite Lesung der Regierungsvorlage, betreffend die Reduction der Staatsschuld, statt. Die Maßregel schließt keine Veränderung in der Zinsenlast der Schuld in sich, sondern verfügt eine Reihe finanzieller Operationen, durch welche in Gemeinschaft mit der Wirksamkeit des neuen Tilgungsfonds der Staatsschuld letztere in 20 Jahren um 173 000 000 L. verringert werden wird, ohne daß den Steuerzahlern irgend welche neue Bürden aufgeladen werden. Nach siebenstündiger Debatte, an welcher sich Sir Stafford Northcote, der die Bill für unnöthig hielt und dagegen zu stimmen erklärte, Gladstone und fast alle

Finanzautoritäten des Hauses theilhaftig, sowie nach Ablehnung eines von Michel Henry gestellten Verwerfungsantrages wurde die Vorlage mit 149 gegen 95 Stimmen angenommen. Die Cholera-Bill wurde sodann zum drittenmale gelesen.

Im englischen Unterhause sprach sich Unterstaatssecretär Morley bei der Budgetdebatte anlässlich der Position für die Botschafter im Auslande gegen die Besetzung Egyptens auf unbestimmte Zeit aus; die Regierung werde die Truppen zurückziehen, sobald es die Umstände gestatten. Seit der Beendigung des Krieges wurden die Truppen von 14 000 auf 6700 Mann reducirt. Eine weitere Reduction sei bereits angeordnet, die Ausführung derselben werde aber durch die Cholera verzögert. Northcote bemerkte, es sei leicht, zu sagen, man solle sich aus Egypten zurückziehen, aber wenn England sich zurückzöge, würden sich andere Mächte einmischen. Gladstone wendete sich energisch gegen die Idee einer Annexion Egyptens; die Regierung sei absolut dagegen. Mit Rücksicht auf englische und andere Interessen sei es unmöglich, das Datum des Rückzuges der Truppen festzusetzen, die Regierung wünsche aber ernstlich, daß der Tag komme; sie werde ihr Möglichstes thun, um dies zu beschleunigen.

Aus Paris wird gemeldet: „Für Flusscorrectionen hat der Bauenminister Raynal in das Budget für 1884 nur die Summe von 19 Millionen einschreiben lassen, während im laufenden Finanzjahre 34 Millionen für denselben Zweck ausgeworfen waren. Diese Beschränkung mußte sich der Minister mit Rücksicht auf die allgemeine Finanzlage auferlegen. Die Seine ist dabei mit 13 100 000 Francs, also mit zwei Dritttheilen der ganzen Summe, bedacht.“

Die Katastrophe auf Ischia und die italienische Armee.

Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus Rom unterm 5. August: Es gehört zu den besten Traditionen der italienischen Armee, daß der italienische Soldat sich, wo ein Unglück eintritt, oder eine Gefahr besteht, stets an der Spitze derjenigen befindet, die ihre Existenz für die Rettung ihrer Mitbürger einsetzen. Der Muth und die Opferwilligkeit, welche die Angehörigen der italienischen Armee bei solchen Gelegenheiten bewähren, lassen nichts zu wünschen. Auch bei dem schrecklichen Unglücke, welches Italien in Casamicciola heimgesucht hat, ist es wieder die Armee, deren Barmherzigkeit, Muth und Selbstverleugnung mit Bewunderung erfüllen.

Am 29. Juli erhielt das sechste in Neapel, Caserta und Capua garnisonierende Bersaglieri-Regiment den Befehl, sich nach der Insel Ischia zu begeben und bei der Rettung der in der vorhergegangenen Schreckensnacht Verunglückten thätig zu sein. Einen Tag früher war die Beurlaubung der letzten Altersklassen dieses Regiments zur Durchführung gelangt und mehrere hundert Soldaten standen bereit, um an den väterlichen Herd zurückzukehren. Der Oberst ließ das Regiment ausrücken und theilte mit, daß dasselbe bestimmt sei, sofort nach der Insel Ischia abzugehen. Den Beurlaubten — fügte der Oberst hinzu — stehe es natürlich frei, sofort auszutreten und in ihre Heimat zurückzukehren. Er wolle deshalb keinen derselben hindern, sich in die Heimat zu begeben, andererseits wolle er aber denjenigen, welche sich daran erinnern, daß der Soldat nicht nur im Kriege mit seinem Leben für sein Vaterland einstehen solle, sondern als treuer Sohn dieses Vaterlandes und Staatsbürger verpflichtet sei, seinen Mitmenschen beizustehen und ihnen im Unglücke zu helfen, nicht die Gelegenheit berauben, ihre Bürgerpflicht zu erfüllen. Deshalb stelle er es jedem der Beurlaubten frei, entweder nach Hause zurückzukehren oder mit dem Regimente sich zu den Rettungsarbeiten nach Casamicciola, Forio und Lacco Ameno zu begeben, Arbeiten, welche höchst beschwerlich, ja gefährlich seien und längere Zeit dauern dürften. „Wer nun — schloß der Oberst — zurückzubleiben wünscht, hebe die Hand empor und trete aus.“ Und siehe da, keine Hand erhob sich, kein einziger Mann trat aus, und das ganze Regiment marschierte noch am gleichen Tage in voller Stärke ab. Es arbeitet heute noch mit enthusiastischem Eifer, mit Opfermuth und Todesverachtung an der Rettung der Verunglückten, und mehrere aus dem Schutte mit Lebensgefahr hervorgeholte Personen verdanken den Soldaten des braven sechsten Bersaglieri-Regimentes ihre Rettung.

Was hier von diesem Regiment gesagt wurde, gilt von allen bei den Rettungsarbeiten theilhaftigen Truppen. Die italienische Armee hat sich in Casamicciola, Forio und Lacco Ameno aufs neue in wahrhaft ruhmreicher Weise bewährt.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Attentat in Salzburg.) Bezüglich des vorgestern gemeldeten Attentates gegen Sr. Excellenz den Herrn Gm. Baron Wimpffen berichtet die „Salzburger Zeitung“, daß sich der Thäter J. Sterle freiwillig der Polizei stellte und angab, daß er Baron Wimpffen nur habe schrecken wollen, keineswegs aber

die Absicht gehabt hätte, Sr. Excellenz ein Leid zuzufügen. Die Waffe war kein Revolver, sondern ein doppelläufiges Terzerol, von welchem der eine Lauf noch geladen war. Nachdem der Schuß ausgezogen worden, ergab sich, daß keinerlei Geschoss vorhanden und die Waffe nur blind geladen war. Ebensovienig soll nach Sterles Angabe der abgefeuerte Schuß ein scharfer gewesen sein. Sterle wurde dem Gerichte übergeben.

— (Todesfall.) Der hochw. Propst Maximilian Mayr des Klosters Neustift in Tirol starb am 7. d. M. daselbst im Alter von 63 Jahren.

— (Bierstatistik.) Die Brauer-Zeitung „Gambirinus“ versendet soeben eine sehr übersichtlich zusammengestellte Bierproducten-Tabelle pro 1882. Wir entnehmen der Tabelle, daß im Jahre 1882 in Oesterreich-Ungarn nebst Bosnien 12 142 339 Hektoliter Bier erzeugt wurden, wofür an den Staat die enorme Summe von 24 010 075 fl. bezahlt wurde. In Betrieb standen im Jahre 1882 2131 Brauereien. Den bedeutendsten Consum per Kopf hat das Herzogthum Salzburg aufzuweisen, wo im Jahre 1882 per Kopf 154 Hektoliter consumiert werden. Die schwächsten Biertrinker finden wir im Küstenland, Görz und Gradiska, wo auf den Kopf 0,4 Hektoliter kamen.

— (Schwierige Operation.) Kürzlich unternahm Universitäts-Professor Dr. Maas in Würzburg eine Operation, welche für weitere Kreise interessant sein dürfte. Eine Frau litt nämlich längere Zeit an einer Eiterung in der Mitte der Brust, welche durch krankhaften Zerfall des Brustbeines bedingt war. Da zu ihrer Rettung nur noch allein die Entfernung des betreffenden Knochens eine Möglichkeit gab, so beschloß Professor Maas, jene schwierige, gefahrvolle Operation, welche sie vor dem sicheren Tode retten konnte, auszuführen. Der chirurgische Eingriff, der die ganze Brusthöhle eröffnete, währte ungefähr 25 Minuten, und die Patientin fühlte sich hierauf verhältnismäßig wohl.

— (Für Ischia.) Am 6. d. M. fand in Rom zum Besten der durch die Katastrophe von Ischia Betroffenen eine „Wohlthätigkeits-Rundfahrt“ statt. Der Veteranenverein faßte den Plan hiezu und führte ihn auch durch. Um 8 Uhr morgens setzten sich acht Militärwagen vom Macao aus in Bewegung und begannen ihre Fahrt durch alle Stadttheile. Auf jedem Wagen war eine schwarze Fahne aufgesteckt worden. Drei Veteranen, zwei Municipalgardisten, ein Trompeter und vier Sicherheitswachmänner waren auf den Wagen vertheilt. Nach je zwanzig Schritten machte einer der Wagen Halt, die Trompete ertönte, und nun regnete es Pakete aus allen Fenstern, Kaufleute brachten aus ihren Läden Waren herbei, andere Personen bares Geld. Nach zwei Stunden waren die Wagen so voll, daß sie nach dem Macao zurückkehren mußten, um ihren Inhalt zu deponieren und dann eine neue Rundfahrt zu beginnen. Man sah, wie zu der Sammlung Kleider, Hemden, Hüte, Betttücher u. s. w. beigetragen wurden. Auf der Piazza Sciarra nahmen zwei Damen die Ringe von den Fingern und die Ohrgehänge aus den Ohrschälppchen und opferten ihren Schmuck. Im Ghetto steuerte jeder Kaufmann etwas bei. In Trastevere wurden die Wagen mit Jubel begrüßt. Wie populär die Idee dieser Rundfahrt war, geht daraus hervor, daß in Trastevere aus den öffentlichen Waschanstalten die Wäscherinnen herbeieilten, um ihren Beitrag zu leisten. Das Ergebnis war ein glänzendes.

— (Eine Zwei-Kreuzer-„Times.“) „Die Times“ erscheint seit etwa vierzehn Tagen auch in einer „Zwei-Kreuzer-Ausgabe.“ Es ist dies ein Morgenblatt in Quart-Format, betitelt „The Summary“, im selben Druck und auf demselben Papier wie die „Times.“ Dieses „Kind“ der Alten bringt den Gesammtinhalt aller Nachrichten der „Times“ von allgemeinem Interesse condensirt und die Leitartikel in kurzem Auszuge. Darum kostet das alles nur einen halben Penny. Selbstverständlich wird damit jeder anderen Concurrnz vorgebeugt, welche sich eben anschickte, Halb-Penny-Morgenblätter zu lancieren, um der Penny-Presse Abbruch zu thun. Nun kommt die große, vornehme „Times“ und macht das Geschäft selber für sich und gegen alle, spielend und aus dem Vollen ihres reichen Inhalts schöpfend.“

— (Eisenbahnunfall.) Ein am 7. d. M. früh von South Shields zurückkehrender Bahnzug mit Ausflüglern stieß außerhalb der Station Mexborough auf einer eisernen Brücke über den Fluß Don mit einem Güterzuge zusammen. Die Locomotive entgleiste und wäre beinahe über die Brustwehr der Brücke hinab in den Fluß gestürzt. Durch die heftige Erschütterung wurden 16 Reisende mehr oder weniger erheblich verletzt.

— (Eine gefährdete Stadt.) Ende vorigen Monats ist zu Knoxville in Tennessee ein Theil des Bodens des Reservoirs in den dortigen Wasserwerken eingesunken und mit ihm sind über 500 000 Gallonen Wasser (2 250 000 Liter) spurlos in die Tiefe verschwunden. Zu einer Ecke des Reservoirs gähnt ein Spalt, dessen Tiefe man noch nicht zu ermitteln vermocht hat. Ganz Knoxville ist anscheinend über einer kolossalen Höhle oder einem großen Systeme von Höhlen und unterirdischen Schluchten erbaut. Die Ausdehnung derselben ist unbekannt, muß aber nach den verschied-

denen Anzeichen, die bisher zutage getreten sind, sehr beträchtlich sein. Vielsach wird die Besürchtung ausgesprochen, daß die ganze Stadt oder doch der nördliche Theil derselben jeden Augenblick vom Erdboden verschwinden könne.

Locales.

(Allerhöchste Spende.) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Ortsschulrathe zu Unter-Semon zu Schulzwecken eine Unterstützung von fünfzig Gulden aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst gespendet.

(Personalia.) Der Herr Landeshauptmann von Krain, Gustav Graf Thurn, ist vom Militär-Veteranenverein Domžale-Stein zum Ehrenmitglied und vom Rudolfswerter Bürgercorps zu dessen Ehrenhauptmann ernannt worden.

(In dem Verzeichnis) der literarischen Werke, die von Sr. Majestät im Laufe des Monats Juli 1883 für die k. k. Familien-Bibliotheks-Bibliothek allergnädigst angenommen wurden, finden wir auch „Die Habsburger und ihr Wirken in Krain“ 1282 bis 1882, Festschrift zur Feier des sechshundertjährigen Jubiläums der Vereinigung Krains mit Oesterreich, herausgegeben von dem krainischen Landesauschusse, verfaßt von August Dimig, Laibach, 1883, Fol. (Ein Exemplar in deutscher und eines in slovenischer Sprache.)

(Serenade in Bad Belas.) Gestern begaben sich circa dreißig Sänger der Laibacher Citalnica nach Bad Belas, um dem ebenda weilenden Bischofe Dr. Strohmayer eine Serenade darzubringen.

(Ernennung.) Wie die „Wiener Zeitung“ vom 11. d. M. meldet, hat der Minister für Cultus und Unterricht den Lehrer an der Zeichen- und Modellierschule in Klagenfurt Emanuel Gerhart zum wirklichen Lehrer des Modellierens, Freihand- und kunstgewerblichen Zeichnens an der Staatsgewerbeschule in Reichenberg ernannt.

(Der Bibliothek des Collegium Aloisianum) haben im verflossenen Schuljahre Bücher gespendet die hochw. Herren Canonicus Dr. Klotz, Professor J. Marn, Pfarer J. Simenec, fürstbischöflicher Secretär A. Koblar, der Verein des hl. Jeronim und zahlreiche Böglinge des Institutes, welche ihre Studien am Gymnasium beendet haben. Auch der literarische Verein „Matica Hrvatska“ in Agram hat angezeigt, daß derselbe eine große Anzahl von Büchern spenden wird.

(Gemeindevahl.) Bei der am 10. Juli in der Ortsgemeinde St. Crucis, Bezirk Gurktal, stattgehabten Gemeindevorstandswahl wurden Anton Verbar aus St. Crucis zum Gemeindevorsteher; Urban Gradisek von Gorenjadas, Mathias Benz von Dobove, Franz Zupan von Cimerno und Martin Medved von Jagnenca aber zu Gemeinderäthen gewählt.

(Mandats-Niederlegung.) Wie wir vernehmen, hat der Landtagsabgeordnete für die Städte und Märkte vom Wahlbezirk Spittal, Gmünd, Obervevlach und Oberdrauburg in Kärnten, Herr Alex Ebner, sein Landtagsmandat zurückgelegt und wird die Neuwahl nächstens ausgeschrieben werden.

(Ertrunken.) Man schreibt aus Rudolfs-wert: Am 26. v. M. gegen 3 Uhr nachmittags hat die Ehegattin des Grundbesizers Johann Hüter in Pleß mit ihrer acht Jahre alten Tochter Aloisia den Arbeitern Essen auf den Acker nachgetragen. Da die Arbeiter durstig waren, so wurde das Mädchen von der Magd Ursula Schöber von Pleß mit einem Putrich, um Wasser zu bringen, nach Hause geschickt, wo ihr Bruder Mathias oder Franz den Putrich anfüllen sollte. Als das Mädchen nach Hause kam, war aber niemand da, und so gieng dasselbe selbst mit einem fünf Jahre alten Knaben, dem Sohne des Grundbesizers Mathias Slanc von Pleß, zum Brunnen, dort stellte sie den Putrich beiseite und wollte das Wasser mit einem Schöpfgeschirr aus dem Brunnen holen. Der Brunnen ist einige Meter tief und es führt eine steinerne Stiege zum Wasser hinunter, auf welcher das Mädchen ausrutschte, in das Wasser stürzte und ertrank. Der genannte Knabe holte zwar schnell Leute herbei, aber es konnte das Mädchen nur mehr als Leiche aus dem Brunnen gezogen werden.

(Aus den Nachrichten.) Man schreibt uns aus Graz unterm 12. d. M.: Jene Urkunde, welche heute in den Schlussstein der Grazbach-Ueberwölbung eingefügt wird, hat folgenden Text: „Unter der Regierung Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. von Oesterreich im fünfunddreißigsten Jahre nach seiner Thronbesteigung, als Freiherr Guido von Rübed Statthalter von Steiermark, Dr. Wilhelm Kienzl Bürgermeister von Graz und Dr. Johannes Zwerger (Fürst) Bischof von Sedau war, wurde durch den Gemeinderath auf Kosten der Stadt und mit der Beisteuer der Unrainer dieser Bach von der Wielandgasse bis zu dieser Stelle in einer Länge von 1242 Meter eingewölbt. — Dieser Bau wurde unter der Leitung des Stadtbauamtes am 13. Juni 1880 durch den Stadtbaumeister Andreas Franz begonnen und am heutigen Tage von ihm vollendet. Die ganze Einwölbung hat 251000 Gulden gekostet, und ist dieses Werk der Pflege der Gesundheit, der Erleichterung des Verkehrs und der Verschönerung der Stadt

gewidmet. Möge es unseren Nachkommen zu Nutz und Frommen sein. — Gegenwärtige Urkunde wurde bei Vollendung des Baues errichtet, von den anwesenden Zeugen unterfertigt und in diesem Steine zum ewigen Gedächtnisse aufbewahrt. Graz am 12. August 1883.“

Man schreibt aus Franz-Josef-Bad bei Tüffer, G. d.: Die heurige Saison ist wohl die glänzendste, die der Curort bisher erlebt hat. Bereits seit langer Zeit sind alle Gebäude der Curanstalt, die Hotels und auch Privatwohnungen von Curgästen und Sommerfrischlern überfüllt, und herrscht bezüglich der neu hergestellten Bäder, Wohnungen und des sonstigen Comforts nur Eine Stimme des Lobes, wozu freilich auch die unvergleichliche Lage des Curortes das Ihrige beiträgt. Die Bade-Anstalt ist mit elektrischem Lichte beleuchtet, zu dessen Erzeugung die Wasserkraft des Medica-Baches benützt wird und das sich — nach Ueberwindung kleiner Hindernisse — sehr gut bewährt. Auch sonst haben die beiden Besitzer Guntelstein alles gethan, um die Wünsche der Curgäste zu befriedigen. Da trotz der im heurigen Winter und Frühjahr vorgenommenen Erweiterungsarbeiten in der hause saison bereits Wohnungsmangel eingetreten ist, so denken die Besitzer bereits an Neubauten, die bis zur nächsten Saison fertiggestellt werden sollen.

(Literatur.) Als Separatabdruck aus den „Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark“ ist soeben erschienen: „Richard Peinlich. Biographie von Dr. Franz Ilwof.“ In fesselnder Darstellung und mit pietätvoller Wärme schildert der Verfasser dieser Broschüre den Lebenslauf und die pädagogische und literarische Wirksamkeit des um die heimatische Geschichte hochverdienten Abmonter Priesters. An die Biographie schließt sich ein Verzeichnis der zahlreichen Schriften Peinlichs an.

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Seb. Wamberg.

Neueste Post.

Wien, 11. August. Unter begeisterten Hochrufen in beiden Landessprachen auf Se. Majestät den Kaiser wurde in Prag in der heutigen Sitzung der Landtag geschlossen.

Prag, 11. August. Anlässlich des bevorstehenden freudigen Ereignisses in der kaiserlichen Familie werden in Smichow, einer Aufforderung des Bürgermeisters gemäß, Vorbereitungen zur Decorierung getroffen. — Zur Begrüßung des Landwehr-Obercommandanten Sr. k. und k. Hoheit Erzherzogs Rainer in Mnichowitz war der Platz bengalisch beleuchtet. Die Exercitien und Gesechtsübungen wurden zur vollsten Zufriedenheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs ausgeführt.

Prag, 11. August. Anlässlich des 50jährigen Priesterjubiläums des Erzbischofs Cardinal Fürsten zu Schwarzenberg erschien heute vormittags die Großgrundbesitzer-Curie des Landtages beim Cardinal. Der Obmann der Curie Fürst Karl zu Schwarzenberg hielt eine feierliche Ansprache, welche Se. Eminenz in herzlichster, eingehendster Weise erwiderte. Vom böhmischen Club erschien eine aus fünf Mitgliedern bestehende Deputation unter Führung Riegers. Eine Deputation des deutschen Clubs soll morgen erscheinen.

Budapest, 11. August. Die Excesse haben sich angefangen der umfassendsten Polizeimaßregeln und des Militäraufgebotes im allgemeinen nicht erneuert. Nur in der Alaziengasse wurden von Bagabunden Fenster eingeschlagen. Die Polizei wurde daselbst mit Steinen beworfen; auch Schüsse fielen. Bei mehreren Verhafteten wurden Hirschfänger und Steine gefunden. Gerüchtweise verlautet, daß an der Ecke der Alaziengasse ein deutscher Socialist Cigarren an die Stroche vertheilte; die Patrouille fand denselben nicht mehr, doch bestätigten Zeugen die Richtigkeit des Umstandes.

Paris, 10. August nachts. 600 Marinesoldaten werden zur Verstärkung der Garnison von Tamatave abgeschickt. Durch diesen Nachschub werden die ursprünglichen Pläne der Regierung keine Aenderung erleiden. Es wird nichts gegen Tananarivo unternommen werden. Man spricht davon, daß Contre-Admiral Galiber als Nachfolger des Contre-Admirals Pierre für Madagaskar designiert sei.

Tournay, 11. August. Im Proceffe gegen den Domherrn Bernard wurde der Angeklagte Bernard freigesprochen.

Rom, 10. August, nachts. Die „Gazetta Ufficiale“ meldet: Der deutsche Kaiser richtete von Gastein aus an den König von Italien ein Beileids-telegramm anlässlich der Katastrophe von Ischia, in welchem er sagte, die Seelengröße und das Mitgefühl des Königs haben sich in der glänzendsten Weise durch dessen Besuch des Unglückschauplazes betätigt, und mit den Worten schloß: „Gott wird Sie dafür segnen!“ — Der König antwortete telegraphisch, daß die Worte des Kaisers ihm zum Troste gereichen und die Bande der Bewunderung und Freundschaft, welche ihn mit dem Kaiser vereinigen, noch enger knüpfen.

Casamicciola, 11. August. Dienstag wird ein Theil der in Verwendung stehenden Soldaten infolge der vorgeschrittenen Räumungsarbeiten die Insel wieder verlassen.

Madrid, 11. August. Der König und die Königin sind gestern hier eingetroffen und wurden von der Bevölkerung lebhaft acclamiert. Der König wird dem heute stattfindenden Ministerrathe präsidieren und morgen wieder nach San Idelfonso zurückkehren.

Barcelona, 10. August, 8 Uhr abends. Die Stadt ist ruhig. Das Kriegsgefes wurde publiciert. In Seu de Urgel ist die Ruhe wieder hergestellt.

Kairo, 11. August. Während der letzten 24 Stunden bis gestern früh 8 Uhr sind hier 39, in Suez 5, in Rosette 8, in den Provinzen Garbieh 105, Datalieh 3, Behara 51, Charkteh 295, Ghizeh und Atefeh 6, Galiubieh 21, Ghirgeh 71, Benisuef 54 und in der Provinz Fahum 115 Personen an der Cholera gestorben.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 11. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Heu und Stroh, 22 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (30 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price per unit, Price per unit, Price per unit. Includes items like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Futuruz, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Fiolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfensfleisch, Händel, Lauben, Heu, Stroh, Holz, Kasten, weiches, roth, weißer.

Angefommene Fremde.

Am 11. August.

Hotel Stadt Wien. Hauffe, Kfm., Dresden. — Bumb, Reis, Augsburg. — Schreiber, Reis, Wien. — Bousquet, Kfm., und Caruana, Handelsagent, sammt Sohn, Triest. — Depangher, Student, Capodistria. — Tommasi, Ratel. Hotel Elephant. Schué, Mailand. — Dr. Bolpi, Advocat, sammt Familie; Zeffento, Professor; Maurer sammt Sohn, und v. Zamara, Triest. — Stern, Kaufm., sammt Frau, Pest. — Santa Rosa Maria, Capodistria. — Dr. Weg, Arzt, Gellbrunn. — Grillwiger und Plager, Graz. — Eisl Charlotte, k. k. Bezirkshauptmanns-Gattin, sammt Tochter, Feldbach. Gasthof Südbahnhof. Thier, Bindergehilfe, Bersec. — Müllner, Bildhauer, sammt Frau, Salzburg. — von Le Blanc-Sonville, k. k. Corvetten-Capitän, Gisi. — Baronin von Winterfeld, Dresden.

Lottoziehungen vom 11. August:

Table with 2 columns: Location, Numbers. Wien: 32 76 7 20 72. Graz: 63 80 22 23 39.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometer, Temperature, Wind, Visibility, Precipitation. Includes data for August 11 and 12.

Den 11. trübe, regnerisch. Den 12. morgens bewölkt, später Aufheiterung; sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen + 16,4° und + 16,5°, beziehungsweise um 3,5° und 3,3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Große Vorsicht

und rasches Handeln muß allen denjenigen empfohlen werden, welche durch irgend welche Ursache ungesundes Blut in ihren Adern haben. Wer sich über den Wert dieses Lebensjahres und die durch schlechtes, resp. verdorbenes Blut hervorgerufene zahlreichen und langwierigen Leiden befehlen will, der lese die von dem berühmten Arzt Dr. Med. Liebaut herausgegebene hochinteressante, dabei in gemeinverständlicher Sprache geschriebene Broschüre „Die Regenerationscur“, welche in J. Giottinis Buchhandlung in Laibach à 30 kr. stets erhältlich ist.

(17) 36

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN. Includes text: bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. PASTILLEN (Verdauungszulochen). Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Course an der Wiener Börse vom 11. August 1883. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table of stock market prices (Coursen) for various securities, bonds, and shares, organized in columns with 'Selbst' and 'Ware' sub-columns.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 184.

Montag, den 13. August 1883.

(3435-3) Kundmachung. Nr. 6962. Auf Grund des § 301 der St. P. O. werden für die dritte Schwurgerichtssitzung im Jahre 1883 bei dem k. l. Landesgerichte in Laibach als Vorsitzender des Geschworenengerichtes der k. l. Landesgerichts-Präsident Anton Gertscher und als dessen Stellvertreter der k. l. Oberlandesgerichts-Rath Johann Kaprey und die k. l. Landesgerichts-Räthe Raimund Huber v. Oróg und Ludwig Raunicher berufen.

(3459-3) Lehrerstelle. Nr. 504. Anlässlich der mit dem Erlasse des hohen k. l. Landesschulrathes vom 17. März 1883, Z. 467, genehmigten Errichtung einer dritten Classe an der Volksschule zu Planina wird behufs definitiver Besetzung der zweiten Lehrerstelle mit dem Jahresgehälte von 450 fl., eventuell definitiver oder provisorischer Besetzung der dritten Lehrerstelle mit dem Jahresgehälte von 400 fl., hienit der Concurs ausgeschrieben.

(3506-1) Lehrstellen. Nr. 532. Im Schulbezirke Krainburg kommen die Lehrstellen in Olschnitz, Terstenitz und Heil. Kreuz mit je 400 fl. Jahresgehälte und Naturalwohnung im Schulhause definitiv oder provisorisch zu besetzen.

Vorschriftsmäßig documentierte Gesuche sind im ordentlichen Dienstwege längstens bis 10. September 1883 beim gefertigten k. l. Bezirksschulrath zu überreichen.

(3458-3) Lehrerstelle. Nr. 499. Aus Anlass der mit dem Erlasse des hohen k. l. Landesschulrathes vom 27. Juli d. J., Zahl 1201, genehmigten Erweiterung der einclassigen Volksschule von Raunitz in eine zweiclassige wird die erste Lehrer- und Volksschullehrerstelle mit dem neubestimmten Jahresgehälte von 500 fl. nebst dem Genusse einer Naturalwohnung und der gesetzmäßigen Functionszulage zur definitiven, sobald die zweite Lehrerstelle mit dem neubestimmten Jahresgehälte von 400 fl. zur definitiven oder provisorischen Besetzung mit dem Concursstermine bis 1. September 1883 ausgeschrieben.

Vorschriftsmäßig documentierte Bewerbungsgesuche sind bis dahin im vorgeschriebenen Dienstwege hieramts einzureichen.

(3518-1) Kundmachung. Nr. 2128. Wegen Sicherstellung eines Zubauwes zum Cigarren-Fabricationsgebäude bei der k. l. Tabak-Hauptfabrik zu Laibach in Krain wird hiermit die Concurrenz ausgeschrieben.

Die mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Juli genehmigte Bausumme beträgt im ganzen 42 000 fl. (zwei und vierzigtausend Gulden), und beziffern sich, nämlich:

- 1.) die Maurerarbeiten mit 17 400 fl.
2.) Steinmegerarbeiten mit 2 900
3.) Terracotta-Werken mit 5 000
4.) Zimmermannsarbeiten mit 8 000
5.) Spenglerarbeiten mit 1 000
6.) Schieferdeckerarbeiten mit 1 000
7.) Stuccaturarbeiten mit 1 300
8.) Tischlerarbeiten mit 1 900
9.) Schlosserbeschlagarbeiten mit 1 000
10.) Schlossergewichtsarbeiten mit 900
11.) Gusseisenwarenarbeiten mit 5 000
12.) Glaserarbeiten mit 600
13.) Anstreicherarbeiten mit 500

zusammen 42 000 fl. Die Offerte, welche auf den ganzen Bau zu lauten haben, müssen mit einem 50-kr.-Stempel versehen und mit einem 5proc. Badium belegt sein, und sind bis längstens

6. September 1883, vormittags 11 Uhr, bei der k. l. Tabak-Hauptfabrik in Laibach einzureichen.

Bei dieser k. l. Tabak-Hauptfabrik können auch die Pläne, das Voraussmaß und der Kostenüberschlag sowie die Baubedingnisse eingesehen werden, und werden auch die weiteren auf den Bau Bezug nehmenden Auskünfte erteilt. Die in den Offerten eingesehten Beträge sind mit Ziffern und Buchstaben zu schreiben.

Die Entscheidung und Auswahl unter den eingelangten Offerten behält sich die k. l. Generaldirection der Tabakregie in Wien unbedingt vor.

Die vom Ersteller des Baues zu leistende Caution beträgt 10 Proc. des entfallenden Ersetzungspreises. Die Offerte bleiben für die Ueberreicher vom Zeitpunkte der Ueberreichung, für das hohe Aera aber erst vom Zeitpunkte der Annahme verbindlich.

Laibach am 9. August 1883. k. l. Tabak-Hauptfabrik.

(3495-2) Kundmachung. Nr. 6555. Von dem k. l. Bezirksgerichte Stein wird hienit bekannt gemacht, daß die Erhebungen zur

Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Mlaka

am 23., 25., 27., 29., 31. August, 3. und 5. September l. J.,

und im Bedarfsfalle an den darauffolgenden Tagen jedesmal vormittags um 8 Uhr in der diesgerichtlichen Amtskanzlei stattfinden, wozu alle Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen können.

k. l. Bezirksgericht Stein, am 7. August 1883.

Anzeigebblatt.

(3508-1) Bekanntmachung. Nr. 4131. Herr Johann Kun von Rudolfswert wurde folgenden Personen, beziehungsweise deren Rechtsnachfolgern, unbekanntes Aufenthaltes als Curator ad actum bestellt und demselben die angeführten Grundbuchsbescheide zugestellt, und zwar:

- 1.) Bescheid vom 28. März 1883, Z. 4131, für Vincenz Zure von Rudolfswert;
2.) " " 28. " " " 3615, " Mathias Beckauer von Altsaag;
3.) " " 7. " " " 2909, " Johann Zemanik von Gaberje;
4.) " " 11. " " " 3055, " Martin Zupancic von Podlipa;
5.) " " 12. April " " 4355, " Margaretha Luzer von Tolstiberh;
6.) " " 15. " " " 4473, " Johann Kreuz von Stadlberg;
7.) " " 6. " " " 4030, " Mathias Ewelbar und Karl Scheschare von Töplitz, Georg Madovan von Weindorf und Maria Hudecka von St. Georgen;
8.) " " 8. " " " 4159, " Johann Zermann von Mittergertsberg;
9.) " " 18. " " " 4581, " Mathias Stampfl von Germ;
10.) " " 16. Juni " " 6803, " Anna Gazwoda von Raibach;
11.) " " 6. April " " 4052, " Anna Galic von Berchpö;
12.) " " 3. " " " 3921, " Johann Pirc von Zurendorf;
13.) " " 15. Mai " " 5653, " Josef und Josefa Sutter von Töplitz;
14.) " " 10. April " " 4253, " Maria Rozmann und Franz Rozmann, dann abermals Franz Rozmann, Johann und Martin Cezar, sämmtliche von Unterforst;
15.) " " 7. " " " 4135, " Francisca Köthel von Untercherenbach;
endlich dem Herrn Dr. Albin Boznik, k. l. Rotar in Rudolfswert, für Ursula Pocevar von Rudolfswert der Bescheid vom 4. Juni 1883, Z. 6341.

k. l. städt.-beleg. Bezirksgericht Rudolfswert, am 18. Juli 1883.

(3335-3) Nr. 5484. und 133 der „Laibacher Zeitung“ kundgemachten Edictes vom 5. Mai 1883, Z. 3197, zur dritten Feilbietung der im Landtafelbände 18, Seite 488 vorkommenden, in Deutschdorf, Bezirk Gurksfeld, liegenden Weingarten- und Wiesenrealität geschritten werden.

Laibach am 24. Juli 1883. Dritte exec. Feilbietung. Am 27. August 1883, vormittags 10 Uhr, wird im Verhandlungssaale des k. l. Landesgerichtes Laibach in der Executionssache des Franz Grilec gegen Franz Lenarcic in Gemäßheit des in Nr. 121, 125

(3336-3) Nr. 5486.

Dritte exec. Feilbietung.

Am 27. August 1883, vormittags 10 Uhr, wird im Verhandlungssaale des k. l. Landesgerichtes Laibach in der Executionssache der hiesigen k. l. Finanzprocuratur gegen Anton Josef v. Pilbach in Gemäßheit des in der „Laibacher Zeitung“ Nr. 96, 104 und 110 kundgemachten Edictes vom 17. April l. J., Z. 2485, zur dritten Feilbietung des landtäfelichen Gutes Randerstschhof geschritten werden.

k. l. Landesgericht Laibach, am 24. Juli 1883.

(3107-3) Nr. 5054.

Uebertragung dritter exec. Feilbietung.

Vom k. l. Landesgerichte Laibach wird mit Bezug auf das in der „Laibacher Zeitung“ Nr. 127, 130 und 134 de 1882 enthaltene Edict ddo. 13. Mai 1882, Z. 3109, bekannt gemacht, daß in der Execu-

tionsfache der österr.-ungarischen Bank gegen Maximilian Waltherr die dritte Feilbietung des landtäfelichen Gutes Großdorf auf den

15. Oktober 1883, vormittags 10 Uhr, im hiergerichtlichen Verhandlungssaale mit dem vorigen Anhang übertragen wurde. Laibach am 7. Juli 1883.

(3465-3) Nr. 4479.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf das diesseitige Edict vom 28. Juni 1883, Z. 3829, wird bekannt gemacht, daß die in der Executionsfache der Maria und Anton Kuralt, Vormünder der minderj. Franz Kuralt'schen Erben von Gorenjavas (durch Dr. Stempihar, Advocat in Krainburg) gegen Mathias Zerai, Bestignachfolger des Caspar Zerai von Dorenze, für die unbekannt wo befindlichen Maria Zeralla von Unterpirnitsch, Peter Zerai von Landstraß und Maria Zerai von Dorenze lautenden Realfeilbietungsrubriken dem für dieselben aufgestellten Curator ad actum Herrn Dr. Josef Burger, Advocat in Krainburg, zugestellt wurden.

k. l. Bezirksgericht Krainburg, am 2. August 1883.